

- Turm. Turm: Untergeschoß, eine kleine Vorhalle bildend.
- Anbau. Anbau: Einstöckig, rechteckig, mit einem als Beichtkammer dienenden Vorraume und einer Sakristei, beide flachgedeckt, durch eine rechteckige Tür miteinander verbunden.
- Einrichtung. Einrichtung:
- Altäre. Altäre: 1. Hochaltar; Holz, rot und grau marmoriert, mit vergoldeten Zieraten; hoher geschwungener Sockel mit jederseits Türen; über diesen männliche Heiligenstatuen. Bilderaufbau mit perspektivisch ausspringenden Säulen und gebrochener Attika; Kartuscheaufsatz mit Madonnenstatue vor seichem, ovalem Felde. Bild: Hl. Johannes Nepomuk in Glorie. Österreichisch, Ende des XVIII. Jhs.; dem Kremser Schmidt zugeschrieben. An der Rückseite des Hochaltars Inschrift seines Stifters Johann Franz Walter, Riemer in Wien 1750 und eine ähnliche von einem Seitenaltar herrührende Inschrift von 1757.  
2. und 3. Seitenaltäre; an der Ostseite des Langhauses. Ähnlich dem Hochaltare. Der Aufsatz 2 mit Auge-Gottes in Glorie zwischen Cherubsköpfen. Links und rechts auf ausspringenden Voluten schwebende Putten. Altarbild: Hl. Familie, stark verdorbenes Bild um 1750. Im Altare 3 ein Aufsatz: Taube; späteres Altarbild: hl. Leonhard. Um 1830.
- Gemälde. Gemälde: Im Langhause; Öl auf Leinwand; Madonna mit dem Leichname Christi im Schoße und zwei kleine Putten; verkehrte Wiederholung des Bildes von Lodovico Carracci in der Galeria Doria in Rom. XVIII. Jh.
- Glocke. Glocke: *Jos. Pfrenger in Wien h. m. g. 1743.*
- Privatbesitz. Privatbesitz: Nr. 38. Neben der Kirche, Hauptfront gegen Süden; großes freistehendes einstöckiges Haus, lichtgrün gefärbelt; die architektonische Gliederung durch weiße Färbelung betont. Aus einem drei Fenster breiten gebänderten Mittelteile und zwei leicht vorspringenden glatten Seitenteilen bestehend, der westliche im Erdgeschosse auch gebändert. Die Geschosse der Seitenteile durch ein Simsband gegliedert, das obere sich im Mittelteile ins Sohlbankgesimse fortsetzend. Die Mittelteilfenster mit graden Sturzen, die der Seitenteile mit halbrunden, die auf einem durchlaufenden Simse aufruhren; zum Teil mit alten Gittern. Profiliertes Kranzgesimse. Dekoration um 1810. Mansardendach mit Haubendachfenstern um 1760.

## Ferschnitz (Ybbs)

### 1. Ferschnitz mit Freydegg und Senftenegg, 2. Inner-Ochsenbach

#### 1. Ferschnitz mit Freydegg und Senftenegg, Markt

Literatur: Top. III 492; SCHWEICKHARDT, V. O. W. W. XII 162; SCHWETTER II 152; FAHRNGRUBER 48; W. A. V. XVII 101; M. Z. K. N. F. III 150. — (Römersteine) M. Z. K. IX 49; N. F. II. XXVII; C. I. L. III 2 S. 688 Nr. 5671; M. Z. K. N. F. III. CL; VI. XCVI; XIII. CLXIX. — (Ferschnitzer Bruderschaftsbuch von 1457) Hippolytus VII 189. — (Gemeindearchiv) M. Z. K. N. F. VII. XXII.

*F. gehört zu den ältesten Orten des Landes, denn er wird schon in der Zeit der ersten Besiedlung nach der Besiegung der Ungarn genannt, nämlich 1034 bei einer Begrenzung der Güter Freising (Fontes 2 B. XXXI Nr. 74 S. 76). Später teilte es die Geschichte von Freydegg. Zu besonderer Bedeutung gelangte F. im XVI. Jh. unter Richard Streun von Schwarzenau; 1589 erhielt es ein Wappen, das 1622 bestätigt wurde. Eine große Rolle spielte F. auch im Bauernaufstande von 1597; 1683 wurde es von den Türken verbrannt.*

Allg. Charakt. Stattlicher Bauernort an der sich im rechten Winkel biegender Straße, mit wenig erhöhter Kirche auf einem von kleinen Häuschen und Gärten umsäumten Pfarrplatze, dessen Abschlußseite der Pfarrhof mit der Immakulatastatue davor einnimmt.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Xistus.

Die Errichtung der Pfarre F., das ursprünglich zu Steinakirchen gehörte, läßt sich vor der Mitte des XIV. Jhs. nicht nachweisen, während der Tradition nach eine Betkapelle hier schon zur Zeit der Babenberger existiert haben soll (KERSCHBAUMER, St. Pölten I 166). Von 1352 datiert die erste Schenkung, welche der Kirche durch die Herren von Zelking zuteil wurde (KALTENEGGER I 47, 60). Eine alte 1829 übertünchte Inschrift in der Nähe des Hochaltares nannte 1425 als Bauzeit der Kirche. Diese Inschrift gab auch Nachricht über die von Richard Streun von Schwarzenau durchgeführte Renovierung der Kirche:

„MCCCCXXIX choro stante parte retrorsa mutata MDLXXV, MDCCXXIX tandem ecclesia consecrata fuit et renovata MDCCXXXII.“ 1575 erhielt das Langhaus seine gegenwärtige Gestalt. Außer der Restaurierung von 1732 sind im XVIII. Jh. noch mehrere Baudaten von Wichtigkeit. 1737 wurde der Turm geputzt; 1757 wurde ein Kontrakt mit Kaspar Timpf, Tischlermeister in Blindenmarkt, und Franz Wittmann, Bildhauer in Ybbs, abgeschlossen, bis Ende August 1758 den Hochaltar so herzustellen, wie er ihnen in einer Zeichnung vorgewiesen war. Der Maler in Persenbeug, Albert Punz, erhielt für das Altarbild 100 fl. — 1770 kam es zu verschiedenen Arbeiten in der Kirche; Peter Wisgrill, Maurermeister in St. Pölten, erhielt für das Ausbrechen vier neuer Fenster, dreier Nischen und das Vermauern zweier großer Fenster 224 fl.; Timpf erhielt für Arbeit am Hochaltare und eine neue Kanzel 180 fl.; der Vergolder Johann Gottfried Kürscher für Arbeit am Hochaltare 1730 fl. und der Maler Johann M. Schmidt für das Hochaltarbild 200 fl. Der Hochaltar wurde 1860 restauriert; eine Restaurierung des Innern erfolgte in den neunziger Jahren des XIX. Jhs.



Fig. 53 Ferschnitz, Pfarrkirche von Südosten (S. 42)

Die Römersteine, die sich hier befanden (W. A. V. XVII 101), sind jetzt sämtlich an andere Orte gebracht. Die Inschrift C. I. L. III 5671 kam 1904 in den Besitz des Musealvereins „Lorch“ in Enns, der „Juno“-kopf anfangs der Achtzigerjahre in das k. k. Hofmuseum in Wien (Inv.-Nr. 429, Lokationsnummer 216 im Durchgang zwischen Saal XIII und XIV); zwei weitere Inschriften (vgl. Arch.-epigr. Mitteilungen II 103 und Nachtrag dazu) kamen zunächst in die Sammlung WIDTER, dann in das Museum Carnuntinum in Deutsch-Altenburg. (Gütige Mitteilungen der Herren Dechant A. HUBER in Ferschnitz, Dr. OTTO EGGER, Prof. FRIEDR. WIDTER.)

Beschreibung: Dreischiffige gotische Anlage mit stark überhöhtem Mittelschiffe, die Gewölbe die charakteristischen Übergangsformen der zweiten Hälfte des XVI. Jhs. aufweisend; ein besonders schönes Beispiel der Zersetzung der Spätgotik durch einzelne antikisierende Motive bietet die überaus wirkungsvolle Tür an der Nordseite des Chores. Die Grabmale vom Ende des XVI. Jhs. zeigen stark ausgeprägt deutschen, beziehungsweise italienischen Stil, die barocken Fenster und die Altäre von 1770 fügen sich ungemein glücklich zu dem grandiosen Gesamteindrucke, in dem jedes Glied seinen ursprünglichen Charakter unverwischt bewahrt hat, wozu auch die besonders pietätvolle Restaurierung das ihrige beitrug (s. Übers.).

Beschreibung.

Das Äußere ist einfach und alltäglich und bereitet durchaus nicht auf den großartigen Eindruck und die Reichhaltigkeit der Einzelteile des Innern vor.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten; Umfriedungsmauer.

Äußeres. Fig. 53. Äußeres: Gelblichgrau verputzter Bruch- und Backsteinbau mit umlaufendem Hohlkehलगesimse (Fig. 53).

Langhaus. Langhaus: W. In der Mitte ist der Turm vorgelagert, glatte Giebelfront mit je einem kleinen Fenster seitlich vom Turme. — S. Im Seitenschiffe zwei spitzbogige steingerahmte Fenster; unter dem östlichen eine rechteckige steingerahmte Tür. In der überragenden Wand des Mittelschiffes zwei Kartuschenfenster. Das Seitenschiff, das sich östlich in Anbau 1 fortsetzt mit Schindelpulldach, im westlichen Teile steiler, im östlichen unter den Fenstern flacher. — N. Das Seitenschiff und die Mittelschiffwand wie im S.

Chor. Chor: Mit umlaufendem, oben abgeschrägtem Steinsockel; in fünf Seiten des Achteckes geschlossen. — S. Zwei hohe, zweimal abgestufte, pultgedeckte Strebepfeiler, dazwischen ein hohes Kartuschenfenster. — O. Zwei Strebepfeiler; in der Südost- und Nordostschräge vermauertes Spitzbogenfenster mit Resten des Lunettenmaßwerkes. — N. Zum Teil durch Anbau 2 verbaut. Ziegelwalmsatteldach über Langhaus und Chor.

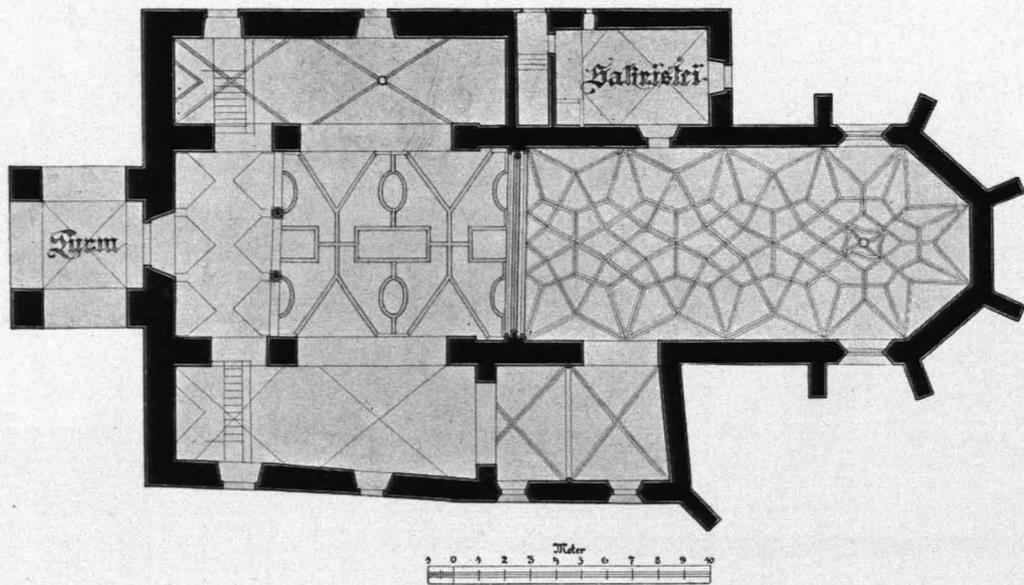


Fig. 54 Ferschnitz, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 300 (S. 43)

Anbauten. Anbauten: Anbau 1. Südlich vom Chore, die östliche Fortsetzung des südlichen Seitenschiffes bildend, gegen dessen Außenwand aber leicht einwärts geknickt; vom profilierten Kranzgesimse des Seitenschiffes und vom Steinsockel des Chores mit umlaufend. Zwei Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung. Schindelpulldach, dem des westlichen Teiles des Seitenschiffes entsprechend.

Anbau 2. Nördlich vom Chore, die östliche Fortsetzung des nördlichen Seitenschiffes bildend, dessen Abschlußgesimse über den Anbau fortläuft. Sockel vom Chore her weitergeführt. Im N. rechteckige steingerahmte Tür mit schmalen Oberlichte unter Schindelvordach; darüber querovale Luke. Neben der Tür kleines Breitenfenster; oben rechteckiges steingerahmtes. Schindelpulldach wie bei Anbau 1.

Turm. Turm: In der Mitte der Langhauswestfront. Quadratisch, durch glatte Gesimse in fünf Stockwerke geteilt, die drei obersten freistehend. Alle von kräftigen Ortssteinen eingefast mit glatten Mittelfeldern. Das Untergeschoß, dessen Eckpfeiler durch ein tief gekehltes mit rundem und eckigem Stabe eingefasttes Gesimse durchquert werden, an den freien Seiten in einen mächtigen Rundbogen (mit Tor) mit kräftigem Keilsteine aufgelöst. Im nächsten Stockwerke gekuppelte Rundbogenfenster mit kräftigem Deckplatten-gesimse der seitlichen und des Mittelpostens. Im dritten Stocke jederseits quadratische gerahmte Blind-nische; im vierten schmales Zifferblatt in quadratischer Rahmung. Das fünfte wie das zweite, nur weniger hoch. Über dem profilierten Kranzgesimse modernes, blechgedecktes, sehr hohes Zwiebelpyramidendach.

Umfriedungs-mauer. Umfriedungsmauer: Um den ehemaligen, die Kirche umgebenden Friedhof, von kleinen Häusern unterbrochen. An der Westseite gemauertes Hauptportal, rundbogig in Segmentbogennische, mit Flach-giebel über Gesimse. Im Giebel-felde jederseits ein Reliefwappen aus rotem Ton, und zwar im O. Zinzendorf, im W. Streun.

Inneres: Lichtgelb gefärbelt, die Pfeiler, Säulen, Rippen grau (Stein) (Fig. 54 und 55).

Langhaus: Dreischiffig. Hohes, breites, rechteckiges Mittelschiff, mit reichem, aus profilierten Rippen gebildetem Spiegelgewölbe mit einspringenden Zwickeln, dessen Motiv zwei ganze und ein halbes langes

Inneres.  
Fig. 54 u. 55.  
Langhaus.



Fig. 55 Ferschnitz, Pfarrkirche, Innenansicht (S. 43)

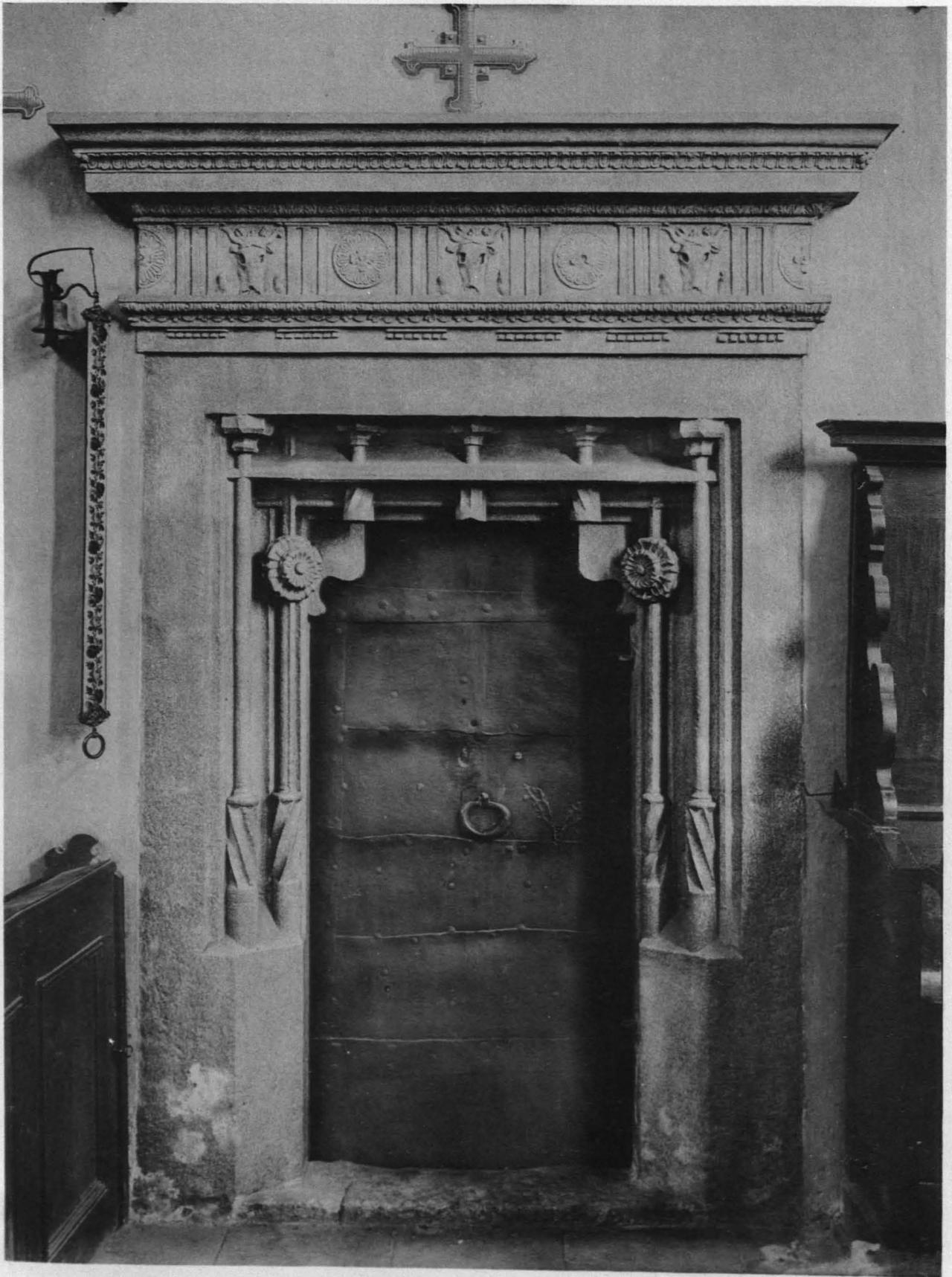
Rechteck im Scheitel der Wölbung sind, mit denen ovale Felder durch Transversalrippen zusammenhängen. Die Zwickel sind gleichfalls durch Rippen eingefast, ihre gegenüberliegenden Spitzen sind jedesmal durch Transversalrippen verbunden, welche jene Rippen im rechten Winkel schneiden, die von den Spitzen der an den Schmalseiten (O. und W.) einspringenden Zwickeln entstehen und die drei Rechtecke der Wölbung verbinden. Im N. und S. schließen je zwei Zwickelbefassungen und dazwischen die vom ovalen Felde herabführende Rippe hoch an der Wand auf profilierten Deckplatten ab; an der Westwand schneiden sie ab. Hoch oben im N. und S. in den beiden östlichen Feldern je ein großes Kartuschenfenster; die Mauer darunter jederseits in einem sehr mächtigen, reichprofilierten Rundbogen zu den Seitenschiffen ausgenommen, der im O. auf einem vierseitigen eingebauten Pfeiler mit energisch ausladender Deckplatte ruht, im W. auf einem freistehenden, nur in der östlichen Hälfte und an der Westseite wie jener abgedeckt, während sich in das südliche und nördliche Eck ein etwas niedriger ansetzende, zierlicher gegliedertes Deckplattengebälk einschiebt, das die Emporenbogen trägt. Im O. an der Scheidbogenmauer drei polychromierte Wappen in Kartuscheschilden mit einem sie verbindenden Spruchbande: *Catharina Streinnin G. H. von der Tür. Reicharth Streinn H. z. Schwarzenau. Regina Strein G. H. v. Zernembel 1575.*

Die Empore in der Breite des Mittelschiffes und Tiefe des westlichen Feldes ruht auf einem mittleren Kreuzgewölbe, das in je eine seitliche Tonne mit einspringenden Zwickeln übergeht, ferner im W. auf zwei vollen und zwei halben profilierten Deckplattenkonsolen, im O. auf zwei mittleren freistehenden Säulen mit einfachen Basen und dorischen Kapitälern und den eingeschobenen Deckplatten an den Ecken der westlichen Pfeiler, und zwar indem sich jedesmal zwei die Zwickel umfassende und das mittlere Kreuz bildende Grate zu einem breiteren Bande vereinigen. Die untere Emporenhalle öffnet sich zum Mittelschiffe in drei gedrückten Rundbogen mit Scheitelband, zu den Seitenschiffen in je einem nach außen abgeschragten. Im W. rechteckige Tür in Segmentbogenlaibung, um eine Stufe erhöht, zum Turmuntergeschoße. An der Emporenwand (gegen das Mittelschiff) sind die Rundbogen mit zarter Profilierung verziert, die Scheitelbänder zu volutenartigen ornamentierten Keilsteinen übergehend. Zwischen den Bogen und diese einfassend ein gliederndes Band, das sich oben gabelt und zur Volute einrollt. Darüber verkröpft sich durch rechteckige Abstufung das dicht profilierte Abschlußgesimse, über dem eine vorkragende, im Mittelfelde ausspringende glatte Brüstungsmauer eine Balustrade trägt. Diese besteht aus einfachen (roten) Balustern mit zwei den Mittelteil einfassenden Sockelbündeln mit vertieften Feldern; über Zahnschnitt glatte Deckplatte. In der Mitte ist die Balustrade durch die Spielorgel unterbrochen.

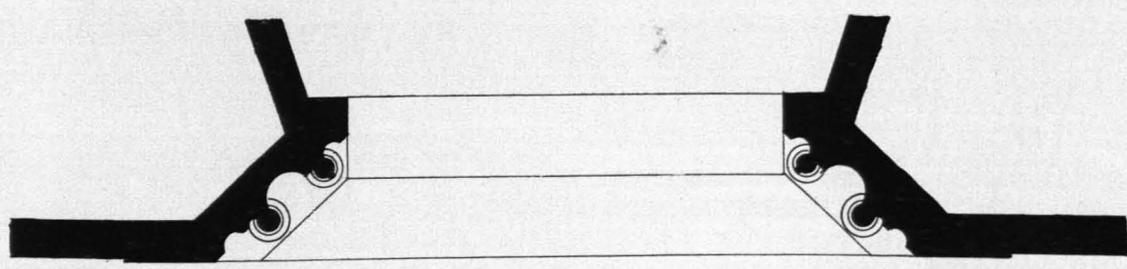
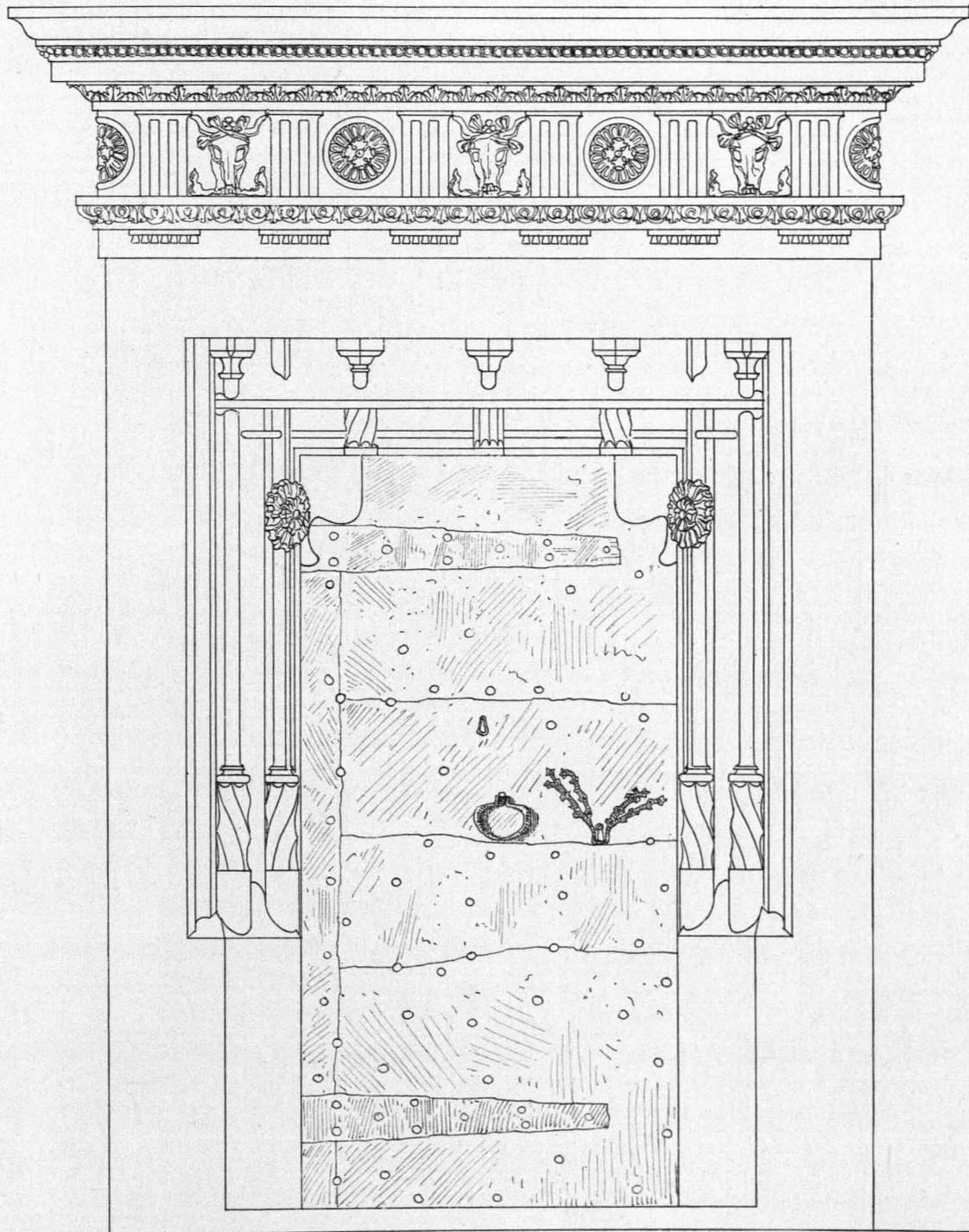
Die Seitenschiffe in etwa halber Breite und Höhe des Mittelschiffes, beide — den Ostabschluß des südlichen ausgenommen — gleich gebildet. Sie haben die Länge des Mittelschiffes, wirken aber durch die im W. eingebaute Emporenstiege verkürzt. Im N. beziehungsweise S. zwei Spitzbogenfenster in Segmentbogenlaibung und in gleicher Laibung eine rechteckige Tür unter dem östlichen Fenster. Die Wölbung mit je einem einspringenden Zwickel im O. und W. und zwei Kreuzgewölben mit kegelstumpfförmigen Schlußsteinen (ohne Transversalrippen) dazwischen. Das Kreuz und die Zwickel durch Grate gefast, die hoch an der Wand auf einfach profilierten Deckplatten aufsitzen. Das nördliche Schiff im O. gerade abgeschlossen, die Ostwand des südlichen in Rundbogen ausgenommen (zu Anbau 1). Beide zum Mittelschiffe in großem Rundbogen geöffnet, s. o.

Chor: In gleicher Flucht und Höhe wie das Mittelschiff, zu diesem durch einen hohen, die Zwischenwand fast ganz auflösenden Spitzbogen offen. Dessen Gewände ist mit starken Kehlen, Profilierungen und Rundwülsten versehen; die beiden äußeren kleinen Stäbe enden mittels Basis aus Wulst und Kehle auf einem schlanken, in der oberen Hälfte achteckigen und kannelierten, in der untern viereckigen Sockel; diese stehen gleich dem stark profilierten Mitteldienste auf der halb-achteckigen Deckplatte eines halbrunden Postamentes auf. In der Kehle zwischen dem Dienste und den einfassenden Stäben viereckige, oben abgeschragte Platten, die mittels eines angelegten Eckknollens zu der einmaligen Einkerbung der Kehle überleiten. Der Chor und der um eine Stufe erhöhte Altarraum ist von einem sehr reichen Netzgewölbe bedeckt, in dessen System seitlich Stichkappen einschneiden; die Rippen sind mit Rundstäben und Kehlen profiliert; je zwei die Zwickel umfassende und zwei Gewölberippen dazwischen verschneiden sich und sitzen hoch an der Wand auf profilierten Deckplatten auf, die von geschwungenen Flachkonsolen getragen werden. Auf ihren Verschneidungen enden die Wandfelder einfassende Spitzbogenrahmungen (unter den Stichkappen). Im Scheitel des Abschlusses sind vier Netzrippen und zwei eingeschobene Diagonalrippen fischblasenartig gedreht und tragen in der Mitte einen reich ornamentierten Schlußstein.

Portal. Im Altarraume jederseits ein hohes Fenster mit geschwungenem Abschlusse, in den Schrägen Kartuschenfenster wie im Mittelschiffe. An der Südwand des Chores Rundbogenausnahme mit profilierten Deckplatten zu Anbau 1, gegenüber im N. breites Segmentbogenfenster und darunter Sakristeitür (Taf. I u. II; s. Übersicht). Diese in grauer, glatter Steinrahmung mit Triglyphenfries, in den Metopen Boukranion und Clipeus alternierend zwischen einem schwachen, mit Palmettenfries und Tropfen verzierten unteren und einem kräftig ausladenden, mit Palmettenfries und Eierstab geschmückten oberen Gebälke. Die innere Umrahmung der Tür erfolgt durch je zwei seitliche Rundstäbe über gedrehten kantigen Sockeln und glatten Basen mit den begleitenden kantigen Stäben auf gemeinsamen, einfachen, in ein Drittel Höhe



TAFEL I FERSCHNITZ, PFARRKIRCHE, PORTAL (S. 44)



TAFEL II FERSCHNITZ, PFARRKIRCHE, PORTAL (S. 44)



Fig. 56 Ferschnitz, Pfarrkirche, Hochaltar (S. 45)

nach oben abgeschrägten Postamenten. Der innere Rundstab mit einer freigearbeiteten sonnenblumenartigen Rosette geschmückt. Die Vertikalstäbe durchschneiden zwei schlanke horizontale Rundstäbe und dazwischen ein schräges oben und unten leicht gekehltes Gesimse. Die inneren Stäbe laufen sich tot, die äußeren enden mit kantigen, durch Einkerbung gegliederten polygonalen Kapitälchen. Das schräge Gesimse wird außerdem durch drei kurze Säulchen mit kannelierten unteren Trommeln und Kapitälchen gleich dem eben beschriebenen durchquert. Der Abschluß der Tür durch eingesetzte Kragsteine in der Art eines gestutzten Kleeblattbogens; die Tür mit Eisenblech beschlagen, mit glattem Türhinge und rankenförmiger Verzierung des Schlüsselbleches.

Turm: Untergeschoß. Drei Seiten (bis auf die östliche) in große Rundbogen auf kräftigen Mauerpfeilern mit dreifach gestuftem Unterbaue und ausladender Deckplatte aufgelöst. Darüber gratiges Gewölbe mit einem fast quadratischen Mittelspiegel in profilierter Umrahmung. Die Ostwand (gegen die Kirche) von einer Stellung von zwei derben Halbsäulen mit einfachen Basen und dorischen Kapitälchen eingefast; auf diesen Triglyphengebälk mit leeren Metopen, darüber Flachgiebel mit Rankenornament aus rotem Tone und Inschrifttafel: *Uni et Trino Elohim* im Giebelfelde. Zwischen den Säulen die rechteckige Tür in profilierter Steinrahmung.

Turm.



Fig. 57

Ferschnitz, Pfarrkirche, Grabstein des Richard Streun (S. 47)

nach hinten konvergierenden Seitenteilen; unter allen dreien ein aus vor- und zurückspringenden Postamenten gebildeter, unten mit profilierter Basis, oben mit ausladendem Abschlußgesimse eingefasteter Sockel, dessen zwei Geschosse gleichfalls durch ein profiliertes Gesimse getrennt sind. Die Einfassung der Seitenteile erfolgt durch Pilaster mit vergoldeten Basen und Kompositkapitälchen vor lisenenartigen Unterlagen. Über Kämpfern liegen stark ausladende Deckplatten, die das sich im Segment nach oben biegende Abschlußgebälke tragen. In der Mitte jeder der beiden aus einer hellbraunen Wand bestehenden Seitenteile eine dunkelbraun gerahmte Rundbogennische, die ein aus den Eckbändern der Rahmung fortgesetzter Quersims durchläuft und deren obere Rundung mit vergoldeten Ranken verziert ist. In den Nischen überlebensgroße weiß emaillierte Figuren der Hl. Josef und Leopold über einfachen Sockeln, die auf einer in den Sockel des ganzen Aufbaues hineinragenden, leicht mit Vergoldung verzierten gekerbten Konsole aufstehen. Über der Nische zwei weiße Cherubsköpfchen. Unten am Sockel zu äußerst je ein fliegender, Kerzen haltender Gewandengel.

Anbauten: Anbau 1. Kapelle; südlich vom Chore, die östliche Verlängerung des südlichen Seitenschiffes, gegen dessen Außenwand aber leicht nach innen geknickt. Gegen das Seitenschiff in glattem, gegen den Chor in gedrücktem Rundbogen auf profilierten Deckplatten geöffnet. Zwei rechteckige Kreuzrippengewölbejoche, von denen das westliche zur Hälfte abgeschnitten ist; birnförmig profilierte Transversal- und Diagonalrippen mit glatten runden Schlußsteinen, an der Nordseite in die Wand verlaufend, in der Südostecke mittels eines runden Dienstes bis zum Boden heruntergeführt. Gerader Ostabschluß. Im S. zwei einfache Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung.

Anbauten.

Anbau 2. Im N. des Chores; rechteckig, unregelmäßiges Gratgewölbe. Im O. breites Fenster mit geschwungenem Abschlusse; im N. kleine Breitluke, im W. rechteckige Tür ins Freie, die südliche Tür (s. Chor) in rechteckiger Nische. Darüber einfache Stiege mit Rundfenster im N. zu Oratorium, flach gedeckt, mit breitem Fenster in den Chor. Rechteckiges Fenster in Nische im N.; rechteckige Tür im W.

Einrichtung:

Einrichtung.

Altäre: 1. Hochaltar (Fig. 56). Den Ostabschluß des Chores einnehmender und diesem sich anschmiegender Wandaufbau aus braun marmoriertem Holz hinter freistehender Mensa. Ersterer besteht aus einem geraden Mittel- und zwei schräggestellten,

Altäre.  
Fig. 56.

Die Einfassung des Mittelteiles erfolgt durch flache Pilaster, die, unten mit vergoldeten Rocaillemuscheln verziert, sich in der Mitte zu Steilvoluten einrollen und oben in Engelhermen übergehen. Über deren Häuptern reiches Gebälk, das zu dem aus den Seitenteilen fortgesetzten Abschlußgesimse überleitet. Darüber Kartuscheaufsatz von kräftigen beiderseits eingerollten Steilvoluten eingefasst, auf deren unteren Windungen weiß emaillierte Putten sitzen; diese halten dünne Blumengewinde, die zu Blumenvasen im Scheitel reichen und sich von dort bis zur äußersten Deckplatte der Seitenteile fortsetzen, wo ihr anderes Ende von einem zweiten Engel gehalten wird. Von der Vase gehen zwei kürzere Kränze divergierend nach unten und ihre unteren Enden werden — im Scheitel der Seitenteile — von schwebenden, weiß emaillierten Engeln gehalten. Die Mitte des Aufsatzes nimmt das vergoldete Auge Gottes in Strahlenglorie und ein Kranz von Wolken und Cherubsköpfchen ein. Unter der Glorie das Gebälk überschneidende vergoldete Inschrifttafel, die den Übergang zu dem von leicht geschnitztem vergoldeten Holzrahmen eingefassten Altarbild darstellt. Dieses, Öl auf Leinwand, Martir des hl. Xistus, der in reichem priesterlichen Gewande in der Mitte kniet; neben ihm ein heidnischer Priester, der auf eine Cäsarenstatue im Hintergrunde deutet, und ein Betender; auf der andern Seite der Henker, der das Schwert zieht; über dem Heiligen schwebt ein großer Engel mit Kranz und Palme und ein kleiner Engel. Links unten bezeichnet: *Mart. Joh. Schmidt f. 1770.*

Die Mensa freistehend mit reichem, braunem Tabernakel, das aus einem abgerundeten Mittelteile und zwei geraden zurückspringenden Seitenteilen besteht. Die Einfassung erfolgt durch Steilvoluten; die beiden vorderen, die mit Kruzifix in Muschelnische enthaltende Tabernakeltür flankierend, mit vergoldeten Ähren beziehungsweise Trauben verziert; vor ihnen sitzen Leuchter tragende, vergoldete Putten. Das ausladende Abschlußgesimse ist mit vergoldeten Cherubsköpfchen, Rocaille, Trauben und Ähren geschmückt und trägt zwischen zwei Flammenurnen ein Gnadensbild in reicher, mit Goldstrahlen besetzter Rahmung. Links und rechts je ein großer adorierender, vergoldeter Engel. Zu dem Altare gehören sechs hohe vergoldete, reich mit Rocaille geschnitzte, asymmetrische Leuchter und drei ebenso grahamte Kanontafeln.

Seitenaltäre: 2. Im Ostabschlusse des nördlichen Seitenschiffes; Holz marmoriert, mit geringer Vergoldung. Rechteckiger Mittelteil, von jederseits einer ausspringenden und einer rahmenden Säule über rechteckigem beziehungsweise Volutensockel flankiert, mit verkröpftem Gebälke mit seitlich gebrochenem Segmentgiebel gedeckt. Rechteckiger kleiner Aufsatz, der die Form des Altares wiederholt — nur gebrochener Flachgiebel, zwischen dessen Schenkeln Krug auf Postament. Vor dem Aufsatzfelde Statuette des hl. Josef (?). Über dem Seitengebälke je ein sitzender Putto. Geringe Arbeit um 1700.

3. An der Südwand des südlichen Seitenschiffes; Holz, grün und rötlich marmoriert, mit geringer Vergoldung. Über hoher Staffeln rechteckiger Bilderaufbau, von Flachpilastern flankiert und von profiliertem Gesimse abgeschlossen. Kartuscheaufsatz mit bekrönendem Kreuze, seitlich in Voluten eingerollt, über denen weißgefaßte Engel knien; zwei weitere stehen auf geschwungenen Konsolen vor Flachpilastern; vor der Staffeln einfach ornamentiertes Tabernakel mit zwei fliegenden Putten. Mitte des XVIII. Jhs.



Fig. 58 Ferschnitz, Grabstein eines Kindes (S. 48)

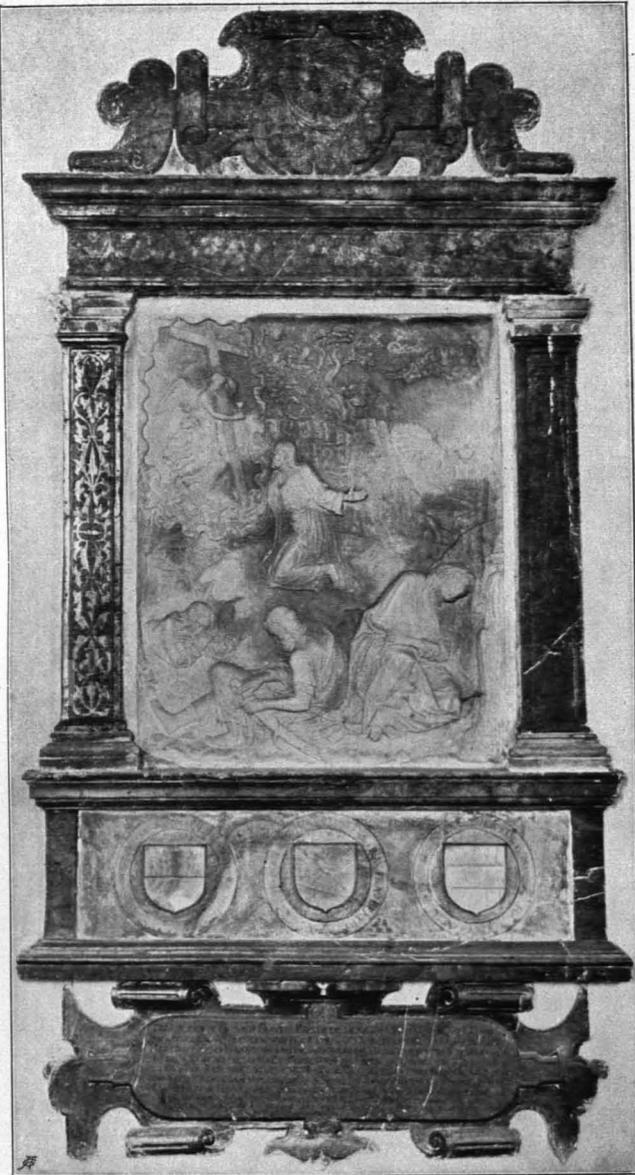


Fig. 59 Ferschnitz, Grabstein der Beatrix Streun (S. 48)

4. Im Anbau 1. Ganz erneuert in Aufbau und Ornament, mit neuen Figuren; zwischen den Segmentgiebelschenkeln im Aufsätze Dreifaltigkeitsgruppe; Holz polychromiert; Gott-Vater die Halbfigur des Kruzifixus zwischen den Knien haltend. Um 1700.

Gemälde: 1. Im Chore; über der nördlichen Tür. Kleines Hochbild, Öl auf Leinwand; Brustbild des hl. Johannes Nepomuk, betend. Johann M. Schmidt, um 1775.

2. Im nördlichen Seitenschiffe größeres Hochbild; Marter des hl. Xistus in Landschaft, vielfiguriges schwaches Bild des XVII. Jhs. Der einfache Rahmen mit ausgeschnittenen, mit Rankenwerk verzierten ovalen Inschrifttafeln oben und unten: „Uralte Bildnis so von Anno 1425 in dem mit Ziegel gemauerten Hochaltar aufgestellt war.“

Skulptur: Im S. des Chores; in einer Wandnische, die von Pilastern flankiert, von Rundbogen abgeschlossen, von geschwungenem Giebel bekrönt ist: weiß gefaßte Figur (Holz) des hl. Paulus über geschwungenem Sockel. Mitte des XVIII. Jhs.

Kanzel: An der Nordseite des Chores; Holz, rot marmoriert mit Vergoldung und weiß gefaßten Figuren. Über gebauchtem, mit Voluten verziertem Fuße geschwungene Brüstung, vor der die vier Evangelisten mit ihren Symbolen sitzen. In der Mitte vergoldetes Relief in asymmetrischer Kartusche-rahmung: Moses, Wasser aus dem Felsen schlagend. Die Rückwand durch herabhängenden Vorhang eingefäßt. Der Schalldeckel mit reich profiliertem Gebälke in eine geschwungene, oben abgestumpfte Pyramide übergehend, deren Kanten durch Volutenbänder geschmückt sind. Oben als Bekrönung Lamm Gottes mit Fahne auf dem Buche, dahinter Glorie; auf den Voluten vier Putten mit geistlichen Insignien. In der Mitte des Gebälkes reich gerahmte Inschriftkartusche. Häufig vorkommender Typus, um 1760.

Grabsteine: Innen. 1. Im Altarraume an der südlichen Wand. Große gelbliche Kalksteinplatte in grauer Steinrahmung. In der Mitte in Relief großes Wappen in kreisrundem, bändergeschmücktem Kranze, darüber und darunter eine rechteckige Rollwerk-

inschrifttafel, die obere mit Fratze verziert. Jederseits Einfassung von acht kleinen Wappenschildern, mit Überschrift der Namen von Herrschaften; rechts sind drei Schilde glatt und ohne Überschrift geblieben. Richard Streun 1603 (Fig. 57; s. Übersicht).

2. Gegenüber, an der Nordwand des Altarraumes; eine hohe breite und eine etwas schmalere rote Steinplatte, durch gemeinsame graue Steinrahmung zusammengefaßt. Vor der Rahmung eine mittlere, die Platten trennende und zwei sie einfassende Halbsäulen, die auf hohen, mit Rautenfeldern geschmückten Sockeln aufstehen, attische Basen, bis zu einem Drittel der Höhe mit Stäben gefüllte Kannelüren und Kompositkapitäl besitzend. Auf diesen dreiteiliges Abschlußgesimse, das untere zarte, das obere stark ausladende Gebälk sowie die breite Attika dazwischen mit antikisierenden Ornamenten geschmückt. Die breitere Platte links mit einem rechteckigen vertieften Relief zwischen einer oberen und unteren rechteckigen Inschrifttafel in geometrischer einfacher Rahmung. Die untere mit zwei doppelt eingerollten Voluten mit bekrönendem Totenkopfe abgeschlossen und in das Relief darüber einschneidend, und zwar so, daß der Totenkopf zu Füßen des Kreuzes kommt. Links neben diesem kniender Ritter mit dem Helme neben sich, rechts zwei kniende Frauen; über jeder der drei Figuren ein Wappen. Oben links und rechts Sonne und Mond. Über der oberen Inschrifttafel zwischen zwei antikisierenden Vasen Rundbogenlunette mit Relief: Auferstehung Christi zwischen einem schlafenden und einem wachen Krieger.

Gemälde.

Skulptur.

Kanzel.

Grabsteine.

Fig. 57.

Die schmalere Platte in derselben Weise eingeteilt, nur sind die Inschrifttafeln in organisch gebildetem Rollwerke gerahmt, in der Lünette Muschelornament über Perlenstabries, ein im Rechtecke geführter Perlenstab auch die Zwickel der Lünette einfassend. Im Mittelfelde vertieftes Relief: Landschaft, darinnen schräg gestellter Kreuzifixus mit dem Totenkopfe am Kreuzfuße und Magdalena den Kreuzestamm umfassend. In der Mitte unten zwei Wappen, rechts daneben kniende Frau, neben (hinter) der ein nackter Heiliger steht und auf den Kreuzifixus weist. Über dieser Gruppe ein Engel mit Spruchband.

Die Inschriften der breiten Platte beziehen sich auf Hans Kaspar Streun von Schwarzenau 1570; die der schmalen auf Frau Margareta Streun 1572. Ferner ist an der breiten Platte, an der obren Rahmung des Reliefs die Künstlerinschrift: *H' opus fecit Antonii Zoia Venetus* (Taf. III; über die beiden Grabsteine, deren Vereinigung eine interessante Gegenüberstellung einer deutschen und einer italienischen Arbeit darstellt s. Übersicht).

Taf. III.

3. Im Mittelschiffe im Boden vor der Stufe zum Chore rote Platte mit Kelch in Relief. Unleserliche Inschrift; XVII. Jh.

4. Im N. am Rundbogen zwischen dem südlichen Seitenschiffe und Anbaue 1. Kleine rotgetünchte Kalksteinplatte; rechteckige Relieftafel in einfacher mit antikisierendem Ornament verzierter Rahmung, von Baldachin mit herabhängenden Vorhängen bekrönt und eingefast. Im Relief: Landschaft mit Bergen und Burgen, über der ein großer Engel mit einem nackten Kinde im Arme zu dem sich öffnenden Himmel emporschwebt. Unter dem Relief rechteckige breite Inschrifttafel in Kartuscherahmung, die seitlichen Fratzen unten in Rollwerk mit Totenkopf ausgehend. Ende des XVI. Jhs. Der Inschrift und Tradition nach Grabstein eines Kindes, das bei dem Saaleinsturz in Freydegg am 25. September 1581 im Mutterleib starb (vgl. Hippolytus 1861 p. 454. Fig. 58; s. auch Übersicht).

Fig. 58.

5. Im Ostabschlusse des Anbaues 1, hinter dem Altare an der Wand. Grab aus rotem Steine, Inschrifttafel, Wappen und Relieftafel aus gelblichem Kalksteine. Unten reiche Rollworkkartusche, darin Wappen in einem Lorbeerkrantz, der oben durch zwei einander haltende Hände unterbrochen wird; links und rechts je ein Totenkopf. Darauf starkes Gesimse, das eine rechteckige Breit-tafel mit Inschrift trägt. Diese in Rahmung mit antikisierenden Ornamenten hat einen hohen trapezförmigen Aufsatz, der in gleicher Rahmung ein Relief — das Lamm mit der Fahne über dem Buch — enthält. Den Abschluß des Grabes bildet eine Baldachinkrone, deren Vorhänge auch den Mittelteil einrahmen. Frau Katharina, Gemahlin des Richard Streun 1580.

6. An der Nordwand des Anbaues 1, aus rotem Steine, Wappenfeld und Relief, Pfeilerbasen und -deckplatten aus gelbem Sandsteine. Zu unterst von frei ausgeschnittenem Rollwerke umgebene breitovale Inschriftkartusche. Darüber breite von Gesimse oben und unten gefastete Staffel, die im Felde drei Schilde mit runder Inschriftrahmung enthält und das von Pilastern flankierte, von Attica (mit Inschrift) zwischen Gesimsen und Rollworkkartusche bekrönte Relief enthält. Dieses zeigt in Landschaft Christus am Ölberg vor dem schwebenden Engel mit Kreuz und Kelch kniend; den Vordergrund nehmen drei schlafende Jünger ein. Frau Beatrix, Gemahlin des Hans Streun von Schwarzenau, gesetzt von Richard Struen 1585 (Fig. 59; s. Übersicht).

Fig. 59.

Monstranz.

Monstranz: Silber, vergoldet; ovaler Vierpaßfuß mit breitem Rande und getriebenen großen Blumen. Runder Nodus, um die Lunula drei große Engel mit den Werkzeugen der Passion. Oben Gott-Vater, die Taube und drei Cherubim. Freistempel, Wiener Feingehaltszeichen, Meistermarke *M. M.* in ovalem Felde. Weitere Marke unkenntlich; geringe Arbeit vom Ende des XVII. Jhs.

Glocken.

Glocken: 1. Durchmesser 90 cm (Kreuz, St. Johann von Nepomuk): *G. von Johann Gottlieb Jenichen K. 1840.*

2. Ohne jegliche Inschrift: alter Guß etwa des XV. Jhs.

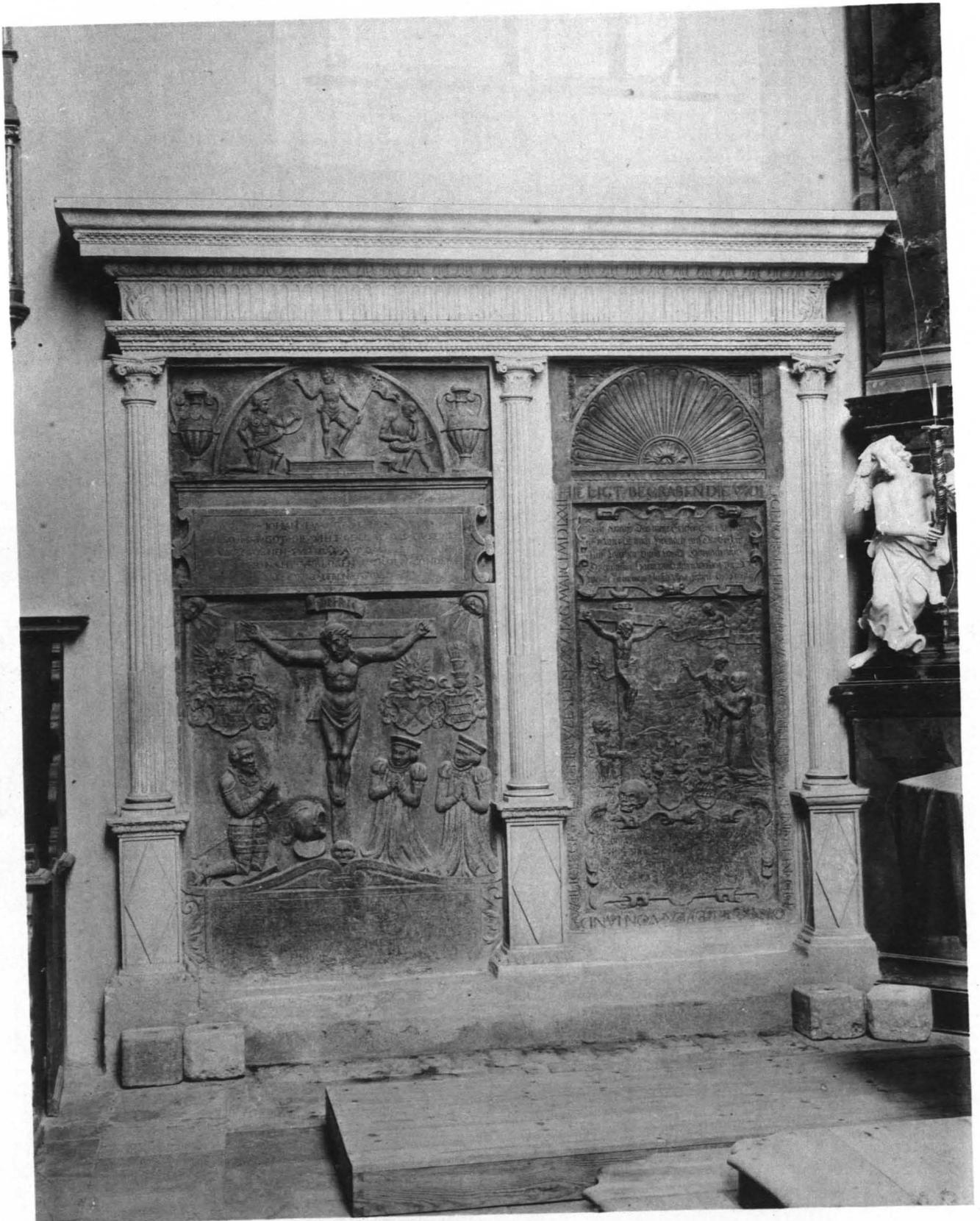
Bildstock.

Bildstock: Immakulata vor dem Pfarrhofe. Über zweistufiger Basis hohes geschweiftes Postament mit vertieften Feldern, das über starker profilierter Deckplatte einen sich verjüngenden mit Platte endenden Sockel trägt. Darauf Immakulata, reich bewegte Figur aus grauem Sandsteine, auf der Weltkugel stehend, die Schlange zertretend. Cherubsköpfchen und Wolken umgeben eine Inschriftkartusche: *Ave Immaculata 1861* (das Datum wohl auf eine Restaurierung Bezug nehmend). Dem Giuliani nahestehende Arbeit um 1710 (Fig. 60).

Fig. 60.



Fig. 60 Ferschnitz, Immakulatasäule (S. 48)



TAFEL III FERSCHNITZ, PFARRKIRCHE,  
GRABMAL DES HANS KASPAR UND DER MARGARETA STREUN VON SCHWARZENAU (S. 48)

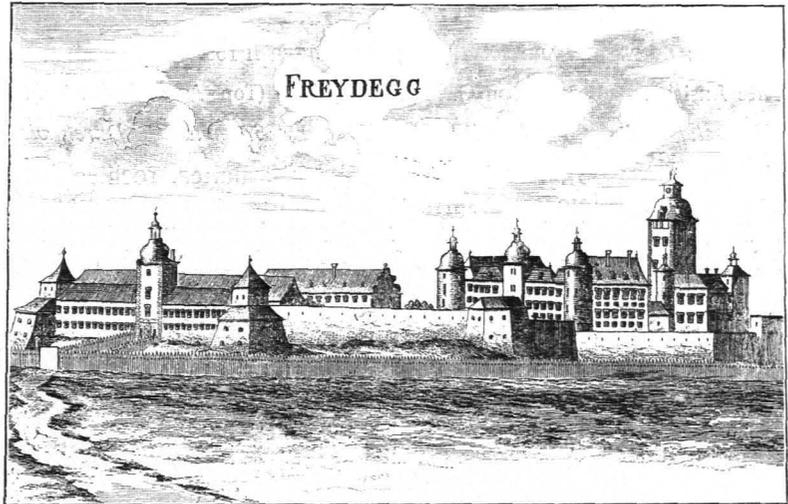
## Freydegg, Dorf

Literatur: Top. III 206; SCHWEICKHARDT XIII 168;  
SCHWETTER, Heimatkunde II 157.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer, 1672  
(Top. Arch. Austr. inf.) (Fig. 61).

*F. lag ebenso wie Ferschnitz und Senftenegg auf uraltem Regensburger Grunde (VANCSA, Geschichte v. Nieder- u. Oberösterreich I 139 f.). Als erster bekannter Inhaber erscheint Heinrich von Zelking, der 1339 einen Teil von F. innehat und 1351 das übrige dazu erwirbt. Nach vielen anderen Besitzern erscheint 1452 Hans Streun von Schwarzenau als Besitzer oder doch als Mitbesitzer (Bl. f. Landesk. III 33). Seit 1574 gehörte F. dem Freiherrn Richard Streun von Schwarzenau, der das Schloß laut Inschrift neu erbaute und seine Sammlungen von Antiken und Raritäten darin unterbrachte. Nach der*

*Schilderung eines Zeitgenossen (Calomin) hatte das Schloß damals nicht seinesgleichen; unter den Sammlungen werden ägyptische und indische Altertümer, Bildnisse berühmter Gelehrter und die Porträts aller Habsburger Regenten besonders hervorgehoben. Die Herrlichkeit verfiel aber bald. Einige der Antiken befanden sich dann bei der Pfarre Ferschnitz. Unter den Raritäten befand sich eine der Kugeln, mit welcher Albrecht III. Leonstein in Ober-Österreich beschossen hatte, mit einer langen Inschrift (PREVENHUEBER, „Annal. Styrens.“ 114 f.). 1616 kam F. durch Kauf an Hans Joachim von Zinzendorf, 1678 an das Haus Starhemberg, dem es noch gehört.*



ZZ

Fig. 61 Freydegg, Ansicht des Schlosses nach der Vischerschen Radierung von 1672 (S. 49)

Fig. 61.



Fig. 62 Freydegg, Schloß (S. 49)

Beschreibung: Das Streunsche Schloß, das mit seinen Nebengebäuden ein mächtiges Gartenrechteck umschloß, heute bis auf wenige Reste verfallen (Fig. 62).

Beschreibung.

Fig. 62.

Langes einstöckiges Gebäude (ehedem Vorbau, s. Fig. 61) mit kleinen unregelmäßigen Fenstern. In der Südfront das letzte im O. im ersten Stocke und das ebenerdige darunter in Quaderfassung. Neben diesen wird die lange Front durch einen quadratischen Turm unterbrochen, der Reste von gemalten Wappen zwischen rotem Ornament zeigt. In der Mitte Rundbogentor in glattem, rechteckigem Felde in breitem, rechteckigem, gequadertem Felde, in das rechts ein Rundbogenfeld in rechteckigem glatten und darüber eine rote Inschrifttafel in antikisierender Rahmung mit Beziehung auf die Befreiung von Komorn eingelassen ist; links eine ähnliche Tafel, mit Inschrift: *Richardus Streun von Schwarzenau . . . domum familiarem . . . paucis exceptis, sed mutatis extruxit, ampliavit, ornavit, disposuit, auxit ab an. MDLXXV ad an. XCIV.* Darunter vermauerte Nische.

Oben rechteckige gerahmte Fenster, zu oberst Breitluke. Über dem von Konsolen getragenen Gesimse gebrochenes Schindeldach mit Knauf und Fahne. Die Einfahrt tonnengewölbt mit einspringenden Zwickeln; in der Mitte Lorbeerkranz.

## Senftenegg

Literatur: SCHWEICKHARDT XVIII 223; SCHWETTER II 159.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer, 1672 (Top. Arch. Austr. inf.).

*Als erster Besitzer von S. wird Hans Häusler 1367 genannt. Durch viele Hände gelangte es 1797 an das Haus Starhemberg.*

Schloß.  
Fig. 63.

Schloß (Fig. 63): Einstöckiges, gelb gefärbtes, rechteckiges Gebäude mit Hauptfront nach S. Diese mit rechteckigem, leicht vorspringendem Mittelturme, der vom Rundbogentore durchquert und mit Schindel- spitzdach bedeckt ist und mit zwei flankierenden Türmchen mit Schießscharten und Schindelkegeldächern. Die anderen Fronten schmucklos. — Schindelwalmdach mit Luken.

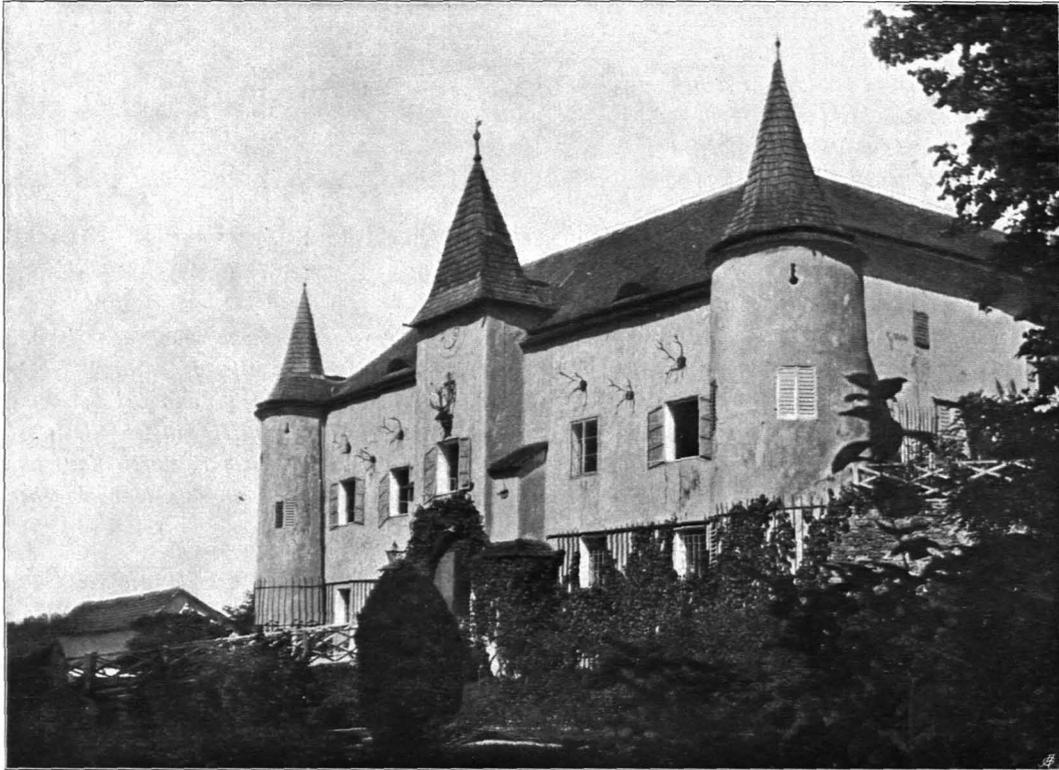


Fig. 63 Senftenegg, Schloß (S. 50)

Einfahrt tonnengewölbt mit einspringenden, scharf geränderten Stichkappen. Hof quadratisch. Die Süd- und Westseite im Untergeschosse in große Rundbogen, im Obergeschosse in rundbogigen gratgewölbten Arkadengang mit starken Mittelsäulen mit Basen und Deckplatten aufgelöst. Außen und innen mit Wein überwachsen. Zweite Hälfte des XVI. Jhs.

Glashaus, südwestlich vom Schlosse, weiß gefärbelter Backsteinbau, mit prächtiger Hohlkehle und Schindel- dach. Viel kleiner, aber dem 1908 abgerissenen Glashause in Melk ähnlich.

## 2. Inner-Ochsenbach, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT XIII 211; SCHWETTER II 159. — (Glasmalereien) FAHRNGRUBER in W. A. V. XXXII 41.

*Zuerst in einer Freisinger Urkunde von 1261 (Fontes 2, XXXI Nr. 209 S. 216 f.) genannt, teilte es später die Geschicke von Freydegg.*

Filialkirche. Filialkirche zum hl. Martin.

Ursprüngliche Filiale von Steinakirchen, seit 1757 mit Ferschnitz vereinigt.

Beschreibung. Beschreibung: Dreischiffige gotische Kapelle (um 1400), deren Inneres durch die hallenartige Anordnung der gleich hohen Schiffe und durch den Reichtum an spätgotischen Einrichtungsstücken, deren Äußeres durch den Reiz der schlichten Bruchsteinmauern und des Schindeldaches wirkt.